

**Die urbane Topographie von zwei deutschen Städten und ihr Versuch einer  
Vergangenheitsbewältigung**

Jessica M. Micciolo

Professor Olga Rojer

CAS: World Languages and Cultures

University Honors

Spring 2013

**Abstract:**

*Vergangenheitsbewältigung* (“coming to terms with the past”) is a recurring theme in German literary, political, and cultural debates, and this capstone adds to the dialogue by analyzing the changes in the urban topography of two major squares in two metropolitan cities in Germany after World War II. This capstone research project, written in German, examines the unique urban histories of post-World War II Potsdamer Platz in Berlin and Marienplatz in Munich in order to determine whether one particular rebuilding method has better enabled its inhabitants to come to terms with their recent past. This analysis focuses on two architectural building methods: building anew, as occurred in Berlin, or restoration, as occurred in Munich. It may be difficult to determine definitively which city better accomplished coming to a *Vergangenheitsbewältigung* with its tumultuous history, but it appears that in the process of building Berlin anew, Berliners were more successful.

**Einführung:**

Die urbane Topographie einer Stadt kann viel über ihre Geschichte und Bürger preisgeben. Die Vergangenheit beeinflusst jede Stadt, weil sie die urbane Topographie beeinflusst. In Deutschland wurden fast alle Städte nach dem zweiten Weltkrieg neu aufgebaut. Die Entscheidungen der Stadtplaner und Bürger beeinflussten die zukünftige Topographie dieser Städte. In Berlin wurden viele Gebäude und Viertel der Stadt neu und modern aufgebaut. In München stattdessen gleicht der größte Teil der Stadt, eines vergangenen München. Ein München aus der Vorkriegszeit. Diese unterschiedliche Methode von Neubeginn bedeutet, dass die zwei Städte zwei verschiedene Perspektiven von der Vergangenheit haben. Auf dem Potsdamer Platz sieht alles anders aus als früher, vor dem zweiten Weltkrieg, mit dem gegenwärtigen Ideal von einem neuen, modernen und glänzenden Zentrum. Dies ist im Gegensatz zu dem Marienplatz in München, der alt und traditionell aussieht, wie zu der Zeit vor dem zweiten Weltkrieg. Man würde nicht ahnen, wenn man München heute sieht, dass diese Stadt während dem zweiten Weltkrieg vollkommen zerstört worden war. Der Marienplatz sieht heute genauso wie im neunzehnten Jahrhundert aus. Nur eine dieser Ansätze, modern oder traditionell, hilft einem Volk ihre Vergangenheit zu bewältigen.

Die Vergangenheitsbewältigung ist ein wichtiges deutsches Thema, das immer wieder in den Medien und in der Kulturdebatte diskutiert wird. Dieses lange Wort, das in den fünfziger Jahren erst benutzt wurde, erklärt der Prozess wodurch ein Land sich mit der Vergangenheit abfindet. Die Vergangenheitsbewältigung ist kein individueller Prozess, im Gegenteil er schließt alles ein: „alle justiziellen, wissenschaftlichen und zivilgesellschaftlichen Anstrengungen, aber auch alle legislativen und administrativen Maßnahmen der Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus und seinen Verbrechen“ (Mayrhofer). Dieser Begriff ist besonders für

Deutschland wichtig, weil dieses Land so ein turbulentes Verhältnis mit ihrer Vergangenheit hat. Das deutsche Volk war dabei, als die Nationalsozialistische Partei an die Macht kam, und das Volk fühlt sich oft schuldig, dass so eine destruktive Geschichte ihrem Land gehört. Deshalb ist das Konzept der Vergangenheitsbewältigung, oder der Prozess die eigene Geschichte besser verstehen zu können, für die Deutschen sehr wichtig.

### **Der Potsdamer Platz:**

Eine dauernde Zerstörung und die politische Teilung der urbanen Topographie Berlins nach dem Zweiten Weltkrieg beeinflusste das Verhältnis der Einwohner Berlins zu der Geschichte ihrer Stadt. Zum Beispiel wurde der Potsdamer Platz der im Zentrum der Stadt liegt immer wieder—nach jeder historischen Tragödie—neu aufgebaut. Heutzutage dient Potsdamer Platz als großes Zentrum, ikonische Touristenattraktion, und architektonisches Wunder. Doch war es nicht immer so. Die Geschichte des Potsdamer Platzes ist kompliziert und oft tragisch, weil die Stadt Berlin sooft vom Krieg und Konflikt zerrissen wurde. Aber die Stadt Berlin stand nach dem Fall der Mauer wieder auf und diese Metropole ist heutzutage ein wichtiger Teil Deutschlands und sogar der ganzen Welt. Heutzutage ist Potsdamer Platz auch wieder bekannt als der „Times Square“ Berlins, nur zwei Jahrzehnte nach seiner Rolle als Niemandsland zwischen Ost- und Westberlin. Solch einer Aufschwung beweist möglicherweise, dass die Stadt Berlin ihre Geschichte überwunden hat. Er könnte auch bedeuten, dass die Berliner die Vergangenheit bewältigt haben, und die Geschichte Berlins hat viel damit zu tun.

Nach dem ersten Weltkrieg wuchs der Potsdamer Platz sehr schnell. Er war, wie in seiner Vergangenheit, ein Verkehrszentrum der Stadt und wurde als wichtiges „Geschäfts-, Regierungs-, und Kulturviertel“ gekannt (Mauter 75). Dieser Platz zeigte auch wachsende Interesse an

Gastronomie, Theater, und Tanzen. Zum Beispiel wurde das Europahaus im Jahr 1925 gebaut. Im Europahaus gab es eine Vielfalt an modernen Luxus und man konnte alles was das Herz begehrte kaufen. Es gab auch mehrere Bürogebäude, Geschäfte, Cafés, Kinos, Theater, und auch das bekannte Tanzpalast (75). Mit dem Bau des Kolumbushauses, gab es auch mehr Bürogebäude und deshalb wurde die Rolle des Potsdamer Platzes als Verkehrszentrum noch wichtiger. Wie andere Großstädte der Welt durchlebte Potsdamer Platz auch die spannenden Zwanziger. In dieser Zeit wurde der Platz funkelnd und verkehrsreich. Am Ende der Zwanziger war Potsdamer Platz „a thriving center of Berlin’s social and economic vitality and had no equal in all of Europe as a transportation hub“ (Greene 224). Deswegen wurde der Potsdamer Platz noch größer und weltweit bekannt. Die Ähnlichkeiten zu anderen globalen Plätzen wie Times Square und Picadilly Circus in der späten zwanziger Jahren waren merkbar: „Imposante Veränderungen des Platzes konnte man sehen, wenn es abends dunkel wurde. [...] Turbulent und intensiv war das Leben am Potsdamer Platz – Tag und Nacht“ (Mauter 85). Diese optimistische Zeit konnte tragischerweise nicht ewig dauern, weil die Machtergreifung der Nationalsozialistischen Partei alles verändern würde.

Am Anfang der Nazizeit war es nicht eindeutig ob der Potsdamer Platz viele Veränderungen erfahren wurde. Während der Nazizeit veränderte sich Potsdamer Platz nicht viel, außer dem Neubau von Nazigebäuden wie das Gestapo-Gefängnis und das später gebaute Reichssicherheitshauptamt (Mauter 87). Albert Speer, Hitlers offizieller Architekt dieser Zeit, hatte einen „grandiosen Aufbauplan“ und hoffte, die Stadt Berlin würde eines Tages als die wichtigste Reichshauptstadt betrachtet. Diese Idee von Berlin als Reichshauptstadt war vielleicht der Grund, warum diese Stadt während des zweiten Weltkriegs total zerstört wurde. Zum Beispiel bombardierte das USAAF Berlin im Jahre 1944 mit 937 Flugzeugen und nachher war

die Stadt vollkommen zerstört: „Der Potsdamer Platz und Leipziger Platz erlitten jetzt Schäden von katastrophalem Ausmaß“ (94). Die funkelnden Gebäude der Zwanziger waren vollkommen vernichtet. Der ehemalige erfolgreiche, schöne, und wichtige Potsdamer Platz lag in Trümmern. Fotos aus dieser Zeit zeigen viele Gebäude ohne Dächer und Fenster (94-97). Nach dem Krieg versuchten die Berliner mit einem Wiederaufbau zu beginnen. Aber im Jahre 1953 wurden wegen Unruhen viele Gebäude verbrannt und alles war bald wieder zerstört (Dederichs). Es ist eine Tragödie, dass durch Krieg und Katastrophe Berlin so tief untergehen musste. Aber es wäre nicht die Stadt Berlin, wenn die Stadt nicht wieder aufstehen würde.

Nach dem zweiten Weltkrieg wurde Berlin in vier Sektoren geteilt. Potsdamer Platz lag in der Mitte von drei Sektoren: amerikanisch, britisch, und sowjetisch. Durch diese Rolle in diesem Dreiländereck „hatte [Potsdamer Platz] seine Chance, die ihm von jeher angeborene Rolle als verbindendes Element zwischen den Teilen Berlins wieder zu spielen“ verloren (Mauter 101). Diese passive Rolle wurde Potsdamer Platz bis zum Fall der Mauer spielen, als Niemandsland zwischen Ost- und Westberlin. Vom Jahre 1961 bis zum Jahre 1989 ging die Berliner Mauer direkt durch die Mitte des Potsdamer Platz. Die Mauer halbierte die Stadt und natürlich auch den Potsdamer Platz: „On the Eastern side of the wall were the no-man’s land, the watch towers, and the second wall, while the Western side of Potsdamer Platz became an open pasture“ (Greene 224). Die Todesstreifen auf dem Potsdamer Platz waren auch größer als in anderen Teilen der Stadt (Dederichs). Diese Zeitperiode ist wichtig in der deutschen Kulturgeschichte und dieses Niemandsland wird von dem Regisseur Wim Wenders in seinem Spielfilm *Himmel Über Berlin* dargestellt. In einer Szene im Film sucht ein alter Mann den Potsdamer Platz. Er kann ihn aber nicht finden und vielleicht versinnbildlicht das die

Verwirrung, die so viele Deutsche über die historischen Änderungen in Berlin fühlten. Die Berliner mussten damals entscheiden, wie sie weiterleben konnten.

Nach dem Mauerfall sagten einige Gelehrten, dass Berlin eine zweite Gründerzeit erfuhr (Rogier 45). Der Neuaufbau Berlins veränderte die vorherige Landschaft der Stadt, weil die Berliner entschieden, die Stadt modern und neu aufzubauen und damit die Spuren der Vergangenheit zu löschen. Obwohl andere deutsche Städte ein Element der Vergangenheit zu bewahren versuchten, tat Berlin das nicht: „West Berlin and Hamburg both chose modernization without devoting too much thought to issues of historic preservation“ (Diefendorf 74). Solch eine Entscheidung sonderte Berlin von anderen deutschen Städten, wie zum Beispiel München, ab und der moderne Wiederaufbau des Potsdamer Platz bestätigte diese Idee von Diefendorf, dass nicht viel Beachtung an die jüngste deutsche Geschichte gegeben wurde. Heute ist der Potsdamer Platz modern und neu und wurde nach dem Mauerfall sehr schnell wiederaufgebaut.

Der Neubau in den neunziger Jahren versuchte die Landschaft des Verfalls auf dem Potsdamer Platz aufzuräumen (Rogier 49). In den neunziger Jahren war Potsdamer Platz die größte Baustelle Europas (Greene 224). Firmen wie Daimler-Benz, Sony, und Asea Brown Boveri beeinflussten den Stil des neuen Potsdamer Platz, und versuchten ihn wieder als wichtiges Stadtzentrum zu machen (Rogier 49). Der Potsdamer Platz war in den zwanziger Jahren immer so lebendig und die Stadtplaner hofften, dass ein großer Bauplan etwa den ehemaligen Glanz wiederherstellen würde. Sie haben es geschafft: heutzutage ist Potsdamer Platz wieder ein modernes architektonisches Wunder. Die offizielle Website des Platzes bewirbt: „Täglich kommen bis zu 100.000 Menschen an diesen Platz, um die einzigartige Mischung aus Kunst, Entertainment, Shopping und Weltstadtfleur zu erleben – und nicht zuletzt, um den Hauch der Geschichte zu spüren“ (Dederichs). Diese Beschreibung macht es sehr deutlich, dass

Potsdamer Platz wieder seine Reputation als beliebter Mittelpunkt der Stadt zu erfüllen versucht. Die Stadtplaner schafften wahrscheinlich in diesem Sinn ihre Aufgabe, weil Berlin jetzt als *die* moderne Stadt des 21. Jahrhunderts betrachtet werden kann. Vielleicht bezeichnet das auch der Versuch der Berliner die Vergangenheit zu bewältigen.

### **Der Marienplatz:**

Die Geschichte der Marienplatz ist verschieden von der des Potsdamer Platzes, meistens weil München in der Nachkriegszeit politisch und kulturell so verschieden von Berlin war. Seit der Gründung der Stadt München war Marienplatz das landwirtschaftliche und gesellschaftliche Stadtzentrum (Galicka 56). Bis zum Jahre 1807 war es der Marktplatz und danach war es der Platz, auf dem wichtige Geschehenen sich stattfand (62). Der Marienplatz ist nicht so verkehrsreich als der Potsdamer Platz in Berlin, aber er ist trotzdem jeden Tag belebt mit Bürger und Touristen (56). Vom Jahre 1945 bis zum Jahre 1949 war München im Staat Bayern ein Teil der amerikanischen Besatzungszone (49). Weil München nie wie Berlin geteilt wurde, hat diese Stadt eine unterschiedliche Geschichte und andere Konsequenzen nach dem zweiten Weltkrieg. Auch anders als in Berlin war die Entscheidung der Bürger und Stadtplaner Münchens die Stadt wiederzubauen so wie sie im vergangenen Jahren aussah. In München hatten die Stadtplaner zwei Möglichkeiten: sie konnten die Stadt komplett neu bauen, oder sie konnten es wiederaufbauen (Rosenfeld 18). Das heißt, dass die Stadt entweder ganz neu und modern aussehen oder wie in der Vergangenheit aussehen konnte.

Die Geschichte der Stadt München und des Marienplatz ist eigentlich nicht sehr verschieden von der Geschichte Berlins und dem Potsdamer Platz. Im Unterschied zu Berlin war München in den zwanziger Jahren revolutionär statt glanzvoll, weil es so viele Probleme und

Kontrovers mit der Politik gab (Gaab 68). Auch war die große Depression ein enormes Problem in Bayern, denn die Mitgliedschaft der nationalsozialistischen Partei begann zu steigen (68). Es war nicht sehr merkbar in Berlin, als die nationalsozialistische Partei an die Macht kam, aber in München war das anders. Das alte Rathaus am Marienplatz wurde im Jahre 1933 von dem neuen Regime besetzt und der Bürgermeister von München wurde mit einem Nazi ersetzt (72). Da die NSDAP seine Gründung in München fand, änderte sich das Alltagsleben in dieser Stadt viel. Das Konzentrationslager Dachau wurde im Jahre 1933 gebaut und das Hauptquartier des Gestapos war nicht weit von dem Marienplatz entfernt (72). Auch im alten Rathaus am Marienplatz befahl Joseph Goebbels der Vollzug der schrecklichen tragischen Kristallnacht (78). Nach dem Ende des zweiten Weltkriegs war der Marienplatz auch der Ort, wo die Münchner die amerikanischen Soldaten nach der Besetzung der Alliierten gleich vor dem alten Rathaus begrüßten (84). Der Marienplatz ging nicht total unter während des zweiten Weltkriegs, aber es war unbestreitbar ein Zentrum der Nazi-Geschichte.

Die Kriegsschäden waren weitreichend in München. Darüber hinaus sah München wie eine Katastrophe aus und die Briten glaubten, dass die Stadt nicht umgebaut werden sollte, weil es nicht möglich war (Gaab 86). Das war nicht eine unrealistische Perspektive, weil zwischen ein Drittel und ein halb der Gebäuden in München zerstört wurden (Rosenfeld 18). Aber trotz allem, bauten die Münchner nach dem Krieg ihre Stadt wieder auf. Im Jahre 1945 spendete ein amerikanisches Ehepaar das Geld um ein neues Glockenspiel in Marienplatz zu bauen (Gaab 91). Auch im selben Jahr kamen die Trümmerfrauen und räumten Trümmer und Schutt auf (91). Diese Reinigung von der Stadt war für die Münchener ein erster Schritt im Prozess des Wiederaufbaus (Rosenfeld 18). Zunächst kam die Entscheidung die Stadt wiederaufzubauen statt total neu zu bauen. Dieser Streit zwischen Traditionalisten, die Wiederaufbau bevorzugten, und

die Modernisten, die einen Neubau vorzogen, war deutlichst in der Bauplanung Marienplatz (Diefendorf 92). Trotz des Einspruches der Modernisten unterstützte die Münchner selbst ein Wiederaufbau oder eine Restaurierung vom Marienplatz und andere geschichtliche Plätzen und Gebäuden in der Stadt (93). Schließlich haben die Stadtplaner Marienplatz wiederaufgebaut, genauso wie der Platz in der Vergangenheit aussah. Nur ein Jahrzehnt nach dem Kriegsende war der Stadt physikalisch wiederhergestellt (Rosenfeld 11). Heute sieht die Stadt aus, als ob sie nie vollkommen dezimiert wurde. Seit dieser Zeit von Wiederaufbau sieht Marienplatz fast genauso aus wie früher, vornehmlich weil es keine politische Trennung und politische Wiedervereinigung wie Potsdamer Platz erfuhr. Obwohl es viele moderne Gebäude in München gibt, sieht der Marienplatz heute alt und traditionell aus. Manche Leute sagen, dass der Stadthorizont zu eindeutig ist, weil es von Kirchen und alten Gebäuden dominiert wird (114). Wenn es ganz modern wäre, wäre es einfach nicht München. Deshalb haben viele Münchner gegen Modernisierung protestiert. Der Marienplatz ähnelt dem Marienplatz aus der Vergangenheit und er wird so bleiben.

### **Die Vergangenheitsbewältigung in Berlin und München:**

Die zwei verschiedenen Strategien, die in Berlin und München umgesetzt wurden, beeinflussten die (Un)Fähigkeiten der zwei Städte die Vergangenheit zu bewältigen. Der Potsdamer Platz, der neugestaltet wurde, sieht heutzutage neu und modern aus, und war ein Versuch Berlin als glänzende Weltstadt vorzusetzen. Im Unterschied dazu sieht der Marienplatz sehr historisch und alt aus, genauso wie der Platz vor dem zweiten Weltkrieg war. Aber Berlin hat sich wahrscheinlich besser mit der Vergangenheit auseinandergesetzt. Warum? Mit dem Neubau des Potsdamer Platz zeigte Berlin, dass die Stadt und ihre Einwohner ihre Geschichte

anerkannten, aber auch, dass diese Geschichte für sie nicht alles ist. Sie entschieden bewusst, Potsdamer Platz und der Reste Berlins als eine moderne Stadt zu schaffen, und sie machten das teilweise mit der Architektur des Neubaus. Dies im Vergleich zu der Stadt München. Denn gleich nach dem zweiten Weltkrieg leugnete München die Vergangenheit, durch sowohl die Löschung der Nazi-Geschichte als auch der Spuren der Zerstörung. Sie ignorierten damit vielleicht nicht die ganze Vergangenheit, aber es ist klar, dass sie nicht länger viel darüber nachdachten. Stattdessen bauten sie Denkmäler, aber diese Geste ist natürlich nicht genug um die Vergangenheit zu bewältigen. Da der Potsdamer Platz erst Jahre nach dem Ende des zweiten Weltkriegs neugebaut wurde, ist es möglich, dass die Berliner mehr Zeit hatten zu entscheiden welche Strategie am Besten für ihre Stadt wäre bezüglich einer Vergangenheitsbewältigung. Deshalb wurde der Neubau wahrscheinlich erfolgreicher: „Recent research on Berlin, for example, suggests that the struggle to come to terms with the Nazi past in the nation’s new capital has been far more open, engaged, and committed than in the former Capital of the Movement [München]“ (Rosenfeld 9). Diese Offenheit und die Entscheidung eine neue moderne Zukunft zu akzeptieren half Berlin die Vergangenheit besser zu bewältigen.

Einige Kritiker behaupten, dass die Stadtplaner Münchens—mit ihrem traditionellen Plan—doch ein gewisser historischer Revisionismus wagten, als sie die Stadt so kurz nach dem Krieg wieder aufbauten (Rosenfeld 15). Nach dem Krieg bauten die Stadtplaner die zerstörten Gebäude auf dem Marienplatz wieder auf, aber viele dieser historischen Gebäude sehen jetzt historischer aus, als sie vor dem Krieg aussahen (15). Es gibt auch keine Anzeige auf diese Gebäude, das heißt, dass der Marienplatz doch nicht ganz originell ist. Der Versuch, der Wiederaufbau zu verstecken, symbolisiert vielleicht eine Abneigung der Münchner, ihre Vergangenheit zu entgegentreten (32). Die Unterstützer vom Wiederaufbau statt Neubau waren

dieselben Leute, die eine Kontinuität mit der Vergangenheit ohne eine Abbrechung wiederzubringen versuchten (Diefendorf 67). Das heißt, dass sie möglicherweise versuchten, ohne diese Anerkennung der Vergangenheit fortzufahren. Die Entscheidung der Münchner um wiederaufzubauen stellt ein Problem mit der Vergangenheitsbewältigung vor: „Exact reconstructions can be seen as physical manifestations of the inability to mourn“ (Rosenfeld 32). Weil der Marienplatz ein fast genauer Wiederaufbau der Vergangenheit ist, bedeutet das vielleicht, dass die Münchner nie echt die Untergang ihrer Stadt und Land beklagten. Die Trauer ist ein wichtiges Element von einer Vergangenheitsbewältigung, weil es nur mit einer voller Auseinandersetzung mit der Vergangenheit möglich ist weiterzuleben.

Die Stadtplaner Berlins stimmten mit einander überein, als sie entschieden den Potsdamer Platz in den neunziger Jahren aufzubauen. Aber in München gab es eine lange Debatte über die Entwicklung der Stadt nach dem Krieg. In Berlin und anderen Städten war es nicht so schwer, die Zukunft der urbanen Topographie zu planen:

Comparing Munich to other German cities after 1945 further demonstrates its difficulty in coming to terms with the legacy of the Third Reich. [...] As far as reconstruction is concerned, Munich has been far more reluctant than cities such as Berlin, Cologne, or Hannover to preserve the physical signs of the Second World War's terrible destruction (Rosenfeld 311).

Rosenfeld meint, dass die anderen Städte entschieden, die Zeichen der Vergangenheit *und* der Zerstörung zu wahren. Dabei erkannten sie wahrscheinlich, dass diese Zeichen und Spuren der Geschichte Deutschlands wichtig waren für die Zukunft der Stadt und des Landes. München baute Marienplatz wieder auf, so dass er exakt wie in der Vergangenheit aussah. Man weiß heute nicht, wenn man sich den Marienplatz anschaut, dass es ein Wiederaufbau und kein Original ist.

Die Vergangenheit verschwindet und man denkt nicht daran, dass alles auf diesem Platz in weniger als ein Jahrhundert zerstört worden war. Andererseits ist es merklich, dass der Potsdamer Platz neugebaut wurde und ganz anders als in der Vergangenheit aussieht. Die Befürworter für eine modern aussehende Stadt München sagten, moderne Gebäude „[would] permanently mark the destruction Hitler had brought to the city and the nation“ (96). Dabei wird so eine Zeichnung als Anerkennung von der Vergangenheit stehen. Das wird vielleicht die Vergangenheitsbewältigung erzeugen.

Es ist nicht zu sagen, dass die Stadt Berlin und ihre Einwohner keine Probleme mit der Vergangenheitsbewältigung haben. Sie haben sicherlich Schwierigkeiten und die Kritik an Berlin ist ähnlich wie die Kritik an München. Mit ihrem Fokus auf Gegenwart und Zukunft übersieht Berlin vielleicht ihre Vergangenheit. Die Aufschwung, die seit dem Mauerfall auf dem Potsdamer Platz geschah, zeigte eine Bestrebung von Berliner zurück zur Normalität zu kehren. Dieser Wunsch ist typisch zu der Vergangenheitsbewältigung, weil es sowohl eine Aufnahme der Vergangenheit als auch eine Hoffnung auf die Zukunft zeigt. Dieser Versuch beeinflusst aber die urbane Topographie der Stadt Berlin. Es scheint, als ob die Berliner selbst glaubten, dass alles besser werden würde, wenn Berlin nur wieder auf der Weltbühne stehen könnten (Rogier 45). Natürlich bedeutete das auch, dass Berlin jetzt als gelungene moderne Stadt in der Welt anerkannt wurde. Auf diesem Grund entschieden die Stadtplaner so schnell wie möglich nach dem Mauerfall neu aufzubauen. Sie saßen unter Druck, die zwei Hälfte der Stadt wieder zusammenführen, die Spuren der Trennung auszuradieren, die alten Kriegsverletzungen zu verheilen, und Berlin so schnell wie möglich zu vergrößern (45). Auf diese Weise, dachte man, wurden die Berliner auch die jüngste Vergangenheit bewältigen. Wenn sie so eine Leistung schaffen konnten, wurde die negative Geschichte der Stadt endlich in die Vergangenheit gehen.

Möglicherweise hatten sie auch die Hoffnung, dass Berlin ein Neubeginn erreichen konnte. Der Neubau gab Berlin demzufolge auch die Chance, eine neue Identität zu fördern. Deshalb sollte die Reste der Welt Berlin nie mehr als eine Stadt von zusammengeratenden Ideologien sondern als moderne Stadt sehen (45). Francis J. Greene unterstützt den Gesichtspunkt, dass Potsdamer Platz mit der Idee geschaffen wurde: ein neues Berlin für das neue Jahrtausend (225). Das weist die Hoffnung aus, dass Berlin wieder seinem Platz in der Weltgesellschaft finden wird und seine turbulente Geschichte überwinden kann. Auf diese Weise kann Berlin die Vergangenheit bewältigen.

Es ist auch wichtig zu bemerken, dass weste Städte wie München allerdings keine turbulente Geschichte vom kalten Krieg vorzunehmen hatten. Sie konnten wiederaufbauen oder neu bauen ohne die Sorge eines neuen politischen Regimes oder einer halbierenden Mauer zu konfrontieren. Infolgedessen war es diskutabel leichter in München als gemeinschaftliche Stadt wiederaufzubauen, mit dem gewöhnlichen Leben wiederanzufangen, und die Vergangenheit in der Vergangenheit zu lassen.

Aber Berlin nach dem zweiten Weltkrieg war politisch geteilt. Und nach dem Mauerfall mussten die zwei Hälften der Stadt zusammenarbeiten, um Plätze wie Potsdamer Platz neu zu bauen. Es war nicht einfach. Insbesondere weil der Potsdamer Platz ein Symbol von dem neulich wiedervereinigten Berlin wurde, wegen seiner Geschichte als der Platz, der vom Mauer getrennt wurde. Weil der Wiederaufbau und der Neubau in dieser zwei deutschen Städte während zwei verschiedenen Epochen der deutschen Geschichte stattfanden, waren die Ergebnisse sowohl historisch, politisch, architektonisch, kulturell als auch topografisch sehr verschieden.

Die Frage wird jetzt an das Publikum gerichtet: Welche Stadt ist es gelungen, Berlin oder München, sich mit der Vergangenheit abzufinden?

## **Bibliography**

Dederichs, Sarah. "Geschichte: Deutsche Teilung." *Potsdamer Platz*. PPMG Potsdamer Platz Management GmbH. Web. Accessed 19 April 2013.

<<http://potsdamerplatz.de/de/geschichte/deutsche-teilung/>>

Dederichs, Sarah. "Home." *Potsdamer Platz*. PPMG Potsdamer Platz Management GmbH. Web. Accessed 20 April 2013. <<http://potsdamerplatz.de/de/home/>>

Diefendorf, Jeffrey M. *In the Wake of War: The Reconstruction of German Cities after World War II*. New York: Oxford University Press, 1993. Print.

Gaab, Jeffrey S. *Munich: Hofbräuhaus & History—Beer, Culture, and Politics*. New York: Peter Lang Publishing, Inc., 2006. Print.

Galicka, Izabella, and Katarzyna Michalska. *Munich and The Bavarian Alps*. New York: Dorling Kindersley, 2010. Print. DK Eyewitness Travel.

Greene, Francis J. "Environments of Change: Building the New Berlin for the New Millenium." *symplokē*. 5.1/2 (1997): 222-231. Web. 20 April 2013.

Mauter, Horst. "Der Potsdamer Platz im Wandel der Zeiten." *Der Potsdamer Platz: Eine Geschichte in Wort und Bild*. Berlin: Verlag Dirk Nischen GmbH & Co. KG, 1993. Print.

Mayrhofer, Bernd. "'Bewältigung' der NS-Vergangenheit." Goethe-Institut e. V. September 2009. Web. Accessed 17 April 2013. <<http://www.goethe.de/ges/pok/ein/de5023188.htm>>

Omilanowska, Ma. Gorzata. *Berlin*. London: Dorling Kindersley, 2011. Print.

Rogier, Francesca. "Growing Pains: From the Opening of the Wall to the Wrapping of the Reichstag." *Assemblage*. 29 (April 1996): 40-71. Print.

Rosenfeld, Gavriel D. *Munich and Memory: Architecture, Monuments, and the Legacy of the Third Reich*. Berkeley, CA: University of California Press, 2000. Print.